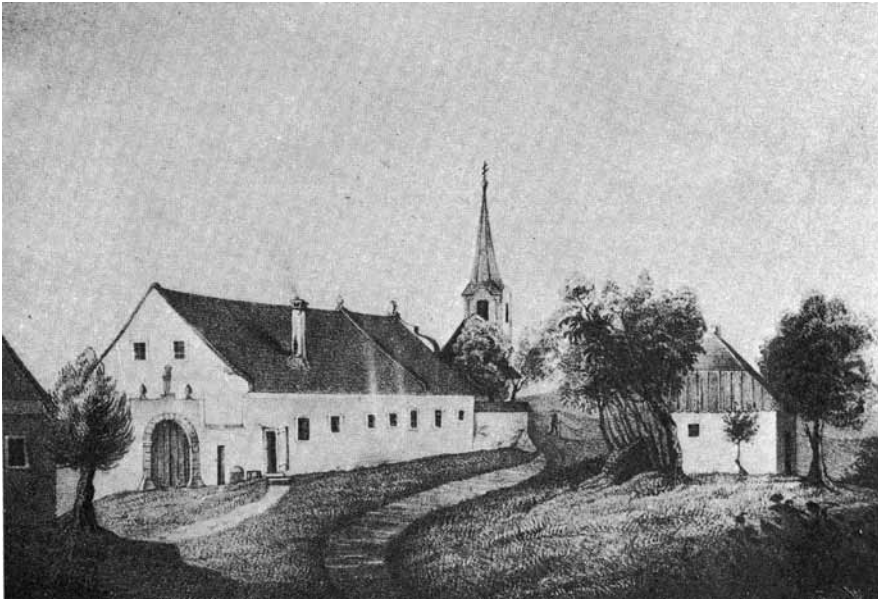


FRANZ LISZT

1. Teil: Seine Herkunft und die Jugendjahre



Geburtshaus Franz Liszts nach einer Lithografie von J. Stadler

In dem kleinen, damals zum heutigen Burgenlandes, Franz Königreich Ungarn gehörenden deutschsprachigen Dorf Raiding im Komitat Ödenburg/Sopron erblickte der große Sohn des

heutigen Burgenlandes, Franz Liszt, am 22. Oktober 1811 das Licht der Welt. Der Weltbürger Liszt war als der einzige Sohn eines Esterházy'schen Beamten



Der Wunderknabe Franz Liszt

wohl eher zufällig in Raiding geboren worden. Darum kann es auch nicht verwundern, dass die Familie in die Kaiserstadt Wien zog, sobald sich herausstellte, welch großes musikalische Talent in dem Knaben Franz Liszt steckte. Vater Adam Liszt darf wohl als die Triebfeder gesehen werden, wie wir sie in mehreren „Eltern von Wunderkindern“ kennen. Er wollte, dass sein begabter Sohn von großen Lehrern in Wien unterrichtet werde, und fand diese in dem großen, alten Hofkapellmeister Antonio Salieri (dem seinerzeitigen „Gegenspieler Mozarts“) und dem bedeutenden Klavierpädagogen Carl Czerny (heute noch jedem Klavierschüler bekannt).

Wer waren die Eltern von Liszt?

Ein kurzer Blick zurück in die Familiengeschichte kann helfen, um das Heranreifen des „Superstars“ und den Ehrgeiz des Vaters psychologisch richtig einordnen



Innenhof des Geburtshauses, heute Liszt-Museum

zu können. Adam List (1776 – 1827) war Verwaltungsbeamter in Diensten des Fürsten Esterházy. Er dürfte mit seinem eigenen Leben nicht sehr zufrieden gewesen sein. Als Sohn des aus Ragendorf bei Preßburg stammenden Dorfschullehrers Georg Adam List wurde er in Edelstal geboren und studierte nach dem Gymnasium in Preßburg (Bratislava) kurze Zeit Philosophie an der dortigen Universität. Da der Lehrersohn auch Klavier, Violine und Cello gelernt hatte, durfte er, nachdem er bei Esterházy schließlich am fürstlichen Hofe in Eisenstadt Verwaltungsbeamter wurde, im Orchester mitspielen und im Chor singen. Dort lernte er noch Joseph Haydn und dessen Nachfolger Johann N. Hummel sowie den Kirchenkapellmeister Johann Fuchs kennen. Und dann wird er 1809 nach Raiding versetzt. Im Jänner 1811 heiratete er seine Frau Maria Anna, geborene Lager (1788 – 1866), eine Bäckerstochter aus Krems/D, und noch im gleichen Jahr wurde sein einziger Sohn geboren.

Auf diesen scheint er nun alle seine versäumten Wünsche und Hoffnungen fokussiert zu haben. Das oft kränkelnde Kind bekommt früh Klavierunterricht und der Vater erzählt stolz, dass der Kleine Papierbögen voll mit Noten schreibt. Im sehr religiösen Elternhaus und in der katholisch dörflichen Umgebung seiner Kindheit entwickelte Franz Liszt eine besondere Beziehung zum Glauben und zur katholischen Kirche, was ihm Zeit Lebens – oftmals verbunden mit starken



Adam List, der Vater

Gewissensbissen ob seiner jeweiligen Lebensführung – erhalten blieb. In seiner ersten großen Lebenskrise, als er erst 15-jährig seinen Vater verlor und sich danach in der Welt eines Künstlerdaseins neu orientieren musste, trug er sich ernst zu nehmend mit dem Gedanken, Priester zu werden. Als kontaktarmes und verschlossenes Kind wurde er oft beschrieben. Was man sich auch leicht vorstellen kann, denn bei einem Kind eines Rechnungsführers auf einem esterházischen Gutshof und noch dazu mit einem Vater, der viel vorhatte mit seinem Sohn, wird der Kontakt zur dörflichen Umwelt nicht besonders entwickelt gewesen sein. In der Literatur (v.a. in der burgenländischen) kommen auch immer wieder Vermutungen auf, dass Liszt in dem kleinen Dorf die Vielfalt der Volkskulturen kennen und schätzen gelernt hätte und dass dies großen Einfluss auf sein Schaffen gehabt hätte. Ob da nicht mehr romantische

Verklärung als kulturelle Realität dahinter ist? – Auch wenn Liszt selber in seinen späten Jahren rückblickend aus den Erfahrungen seines weltläufigen Starruhmes solches andeutete.

Des Vaters Sinn stand nach Wien

Als der Bub acht Jahre alt war, begann der Vater die Übersiedlung nach Wien vorzubereiten. Sein Ansuchen, nach Wien versetzt zu werden, hatte der Fürst abgelehnt. Auch war dieser nicht gewillt, finanzielle Unterstützung zur Ausbildung des Buben bereitzustellen, lediglich einen Galaanzug schenkte er ihm anlässlich eines Auftritts bei den fürstlichen Jagdfesten in Eisenstadt. Im Frühjahr 1822 tauschte die Familie die wirtschaftliche Sicherheit als Beamter beim Fürsten Esterházy gegen die Hoffnung auf die Karriere eines Virtuosen ein und zog nach Wien. Zu dieser Zeit setzte übrigens ein kulturhistorisch höchst interessantes Phänomen ein: Virtuosen wurden die von der besseren Gesellschaft hochgeschätzten Stars. Es genügte ab da nicht mehr, z.B. bloß ein begnadeter Komponist zu sein. Der virtuose Auftritt wurde zum Maß aller Dinge. Und das kam der Familie Liszt, also v.a. dem Vater und dem Sohn, gerade recht. Schon bei seinen ersten Auftritten in Ödenburg und beim Grafen Esterházy in Pressburg flogen dem Wunderknaben die Herzen zu. Um so mehr dann in Wien, wo der aufgehende Stern in Privathäusern bewundert wur-

de. Liszt spielte auch bereits vor Größen wie Ludwig van Beethoven und Staatskanzler Fürst Metternich .

Carl Czerny, ein Schüler Beethovens, schätzte den jungen Franz Liszt sehr wegen seiner raschen Fortschritte am Klavier. Er vermittelte ihm „den schönen Anschlag und Ton, den richtigen Fingersatz, richtige musikalische Deklamation“, alles Dinge, die er beim ersten Hören des Wunderknaben bei ihm vermisste. Dennoch war er sehr erstaunt über das besondere Talent und fand daran Gefallen ihn kostenlos zu unterrichten. In der Wiener Zeit lernte die Familie auch Französisch und schon 1823 brach man nach Paris auf, für Konzertreisen und auch zum Studium am dortigen Konservatorium. Fürst Metternich unterstützte

die Pläne Liszts. Doch davor gab es noch quasi ein Abschiedskonzert in Pest (Budapest).

Der erste Einschnitt bahnt sich an

Franz Liszt kam mit einem Empfehlungsschreiben des Fürsten Metternich nach Zwischenaufhalten mit Konzerten in München, Augsburg, Stuttgart und Straßburg nach Paris um am Konservatorium zu studieren. Der Direktor des Konservatoriums lehnte die Aufnahme Liszts jedoch ab, weil das Konservatorium nur Franzosen vorbehalten sei. So übernahm sein Vater die weitere Klavier-Ausbildung und war ein strenger Lehrer. Daneben erhielt er Kompositionsunterricht. Nach privaten Auftritten in höchsten Gesellschaftskreisen

und Konzerten im Italienischen Theater von Paris stieg Liszt rasch zu einer Berühmtheit auf. Er wurde in Rezensionen zum wiedergeborenen Mozart ernannt.

In den Jahren 1824 bis 1827 bereiste der „Wunderknabe“ mit seinem Vater mehrmals England, konzertierte z.B. auf Windsor Castle und wurde dort als „Master Liszt“ bejubelt. Zusammen mit

seinem Vater bereiste er auch die französische Provinz und die Schweiz. Mit seinen ersten Kompositionen, darunter auch eine Oper, hatte der junge Liszt keinen Erfolg und musste eine erste Lebenskrise erleiden. Auf einer Konzertreise in England erkrankte sein Vater und starb dann 1827 im Alter von 50 Jahren. Für seinen fünfzehnjährigen Sohn bedeutete dies einen gewaltigen Einschnitt in seinem Leben, das bisher vom Ehrgeiz, der ständigen Präsenz und der Dominanz seines gestrengen Vaters gekennzeichnet war.

Franz Liszt kehrte psychisch verstört nach Paris zurück, wo er zusammen mit seiner Mutter eine kleine Wohnung bezog. Er nahm jetzt nur noch gelegentlich an Konzerten anderer Künstler teil und war für zwei Jahre als Pianist nicht mehr aktiv. Mit Unterricht in Klavierspiel und Komposition verdiente er den Lebensunterhalt. Dabei lernte er Caroline de Saint-Criq kennen und lieben. Sie war die Tochter des französischen Innenministers, der aber wegen des großen Standesunterschiedes eine Fortsetzung der Beziehung untersagt haben soll. Der Siebzehnjährige wurde immer depressiver, zog sich völlig zurück und vertiefte sich in die Lektüre von religiösen Schriften, zeitgenössischer Belletristik und philosophischen Schriften, um seine Bildung zu verbessern, denn er hatte bisher nur eine kurze Volksschulbildung absolviert.

Fortsetzung folgt!



Der jugendliche Franz Liszt

Hans Lunzer